

MA- Frage: Wie gestalten sich Eingliederungsprozesse von abgeschobenen Aschkali- und ‚Ägypter‘-Jugendlichen im Kosovo?

Forschungsreise im Frühjahr 2006 – Interviews mit 14 abgeschobenen Jugendlichen

Gesamtbild

Abschiebung in das Kosovo bedeutete einen massiven sozialen Abstieg in eine verarmte Nachkriegsgesellschaft sowie eine Inkorporation in eine diskriminierte und bedrohte Minderheit.

Von Albanern werden abgeschobene Jugendliche den Roma zugeordnet, von Seiten der Roma-Gemeinschaften begegnet ihnen ein Anpassungsdruck, dem sie sich aufgrund ihrer Bedürftigkeit nach Schutz und Solidaritätsleistungen beugen müssen. Mit der Eingliederung in die Minderheitsgesellschaft werden ihnen – wie auch den Minderheitenangehörigen – Differenzen aufgrund ihrer in Deutschland erfolgten Sozialisierung bewusst. Wegen ihrer ‚anderen Art‘ werden ihnen Vorurteile entgegengebracht und auch sie selbst fühlen sich fremd, orientieren sich weiter an Deutschland und warten auf eine Möglichkeit zur Rückkehr.

Wesentliche individuelle Probleme

- Armut
- können kein/wenig Albanisch
Schulabbruch (Schuljahre werden nicht anerkannt, Angst vor Diskriminierung)
Abwertung von speziellem Wissen und Fähigkeiten, aber auch von Normen und bestimmten Werten aus Deutschland)
- Arbeitslosigkeit
- Isolation

GLIEDERUNG

ich werde im Einzelnen kurz zu den **Integrationsbedingungen** im Kosovo was sagen

- zu Problem der **Armut** und daraus resultierenden Notwendigkeit der **sozialen Kontakte**
- Bewusstwerden der **Andersartigkeit**
- **Deutschlandorientierung**
- **Abschiebung**

-

Integrationsbedingungen im Kosovo

Kosovo = Nachkriegsgesellschaft: gesell.
Zerrüttung, lahm gelegte Wirtschaft, soziale
Desintegration, polit. Instabilität,
Sicherheitsdefizite,

■ Versperrter Zugang zur Mehrheitsgesellschaft:

ethn. Trennung durch im Krieg angewendete Gewalt wurde
zementiert

Beziehung zw. Albanern und Roma-Gemeinschaften durch
Misstrauen und Angst geprägt

- starke Diskriminierungstendenzen gegenüber „Roma-Gemeinschaften“ → leben isoliert
- bei 2 der Interviewten wurde im März 2004 Haus geplündert und verbrannt

- stattdessen Eingliederung in Minderheit

Diese ist gekennzeichnet durch beschränkten Zugang zum
Arbeitsmarkt (in Romagebieten fast 100% Arbeitslosigkeit) , Bildung
& sozialen Diensten, geringe Unterstützung von Seiten der
kosovarischen Behörden und durch eine prekäre Sicherheitssituation,
in deren Folge die Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist.

ARMUT

Da die meisten Abgeschobenen völlig mittellos in Kosovo ankommen (Abschiebung bei Nacht mit jeweils 2 Koffern)– angewiesen auf soziale Kontakte

- soz. Unterstützung hat keiner erhalten
- obwohl UNMIK Bedingung für Abschiebung vorhandene Unterkunft, wohnte nur die Hälfte der Befragten in ihren eigenen Häusern – kamen notdürftig bei Verwandten o. ehem. Nachbarn unter (manche irrten erstmal von Haus zu Haus)
- Abschiebung ins Kosovo = Abschiebung in die Armut

Mit Rückgriff auf Familie o Bekannte intensivierte sich Solidarisierung aber auch Verpflichtung – eigene Interesse und Wünschen mussten zurückgestellt werden

- als Gegenleistung für Unterstützung half Mehrzahl der Mädchen unentgeltlich im Haushalt der Unterstützer; Jungs bei physischer Arbeit
 - ihre erlernten Fähigkeiten aus Dtl. konnten nicht eingebracht werden
- wenn keine sozialen Kontakte Spermüll sammeln
- Gefühl der sozialen Degradierung „In Deutschland hätte ich nie gedacht, dass ich soweit sinken könnte. Das bin nicht mehr ich, wie ich in Deutschland war“

Konfrontation mit Normen und Werten der Minderheitengesellschaft und Bewußtwerden der Differenzen

„Man hätte uns genauso gut nach Afrika abschieben können!“ Murat (Vushtri) Verhaltens- und Denkweisen entsprechen nicht eigenen Erfahrungen

Unterschied zwischen weibl. und männl. Befragten:

-

Mädchen sollen sich unauffällig verhalten (Djamila – Vushtri) „Aber wir können das nicht. Ich weiß auch nicht warum, aber jeder sieht uns an, dass wir nicht von hier sind. Nicht nur weil wir schlecht albanisch sprechen. Die finden uns eingebildet und arrogant, dabei sind wir so, wie wir in Deutschland auch waren. Und da waren wir ganz normal.“ selbstbewußteres Auftreten

□ Weibliche Jugendliche konfrontiert mit patriarchalen Rollenverständnis, Heirat im Teenager-Alter „*Die [Frauen] können gar nicht das Leben genießen.*“, „*Wir müssen immer zu Hause bleiben.*“ (Gyke – Istok)

- als Freiheitsverlust wahrgenommen - wird als ungerecht empfunden
 - leben in Isolation
 - kosov. Männer wurden als Machos beschrieben, vor denen man sich in Acht nehmen müsse

Erfahrung der Jungs

- verfügten über mehr Kontakte aber werden
- sie waren ständig konfrontiert mit Kriegserzählungen, zu denen sie keinen Zugang fanden (Denis – Vushtri) „Alle reden ständig darüber, aber ich weiß überhaupt nicht was das ist, Krieg“ – wird ihnen von anderen als Defizit vorgeworfen
- kosov. Gleichaltrige von Abgeschobenen als „Aggressiv“ und „kriegsgeschädigt“ bezeichnet: (Visar – Pec/Peja) „Man muss bei denen immer aufpassen, was man sagt, weil sie ganz plötzlich aggressiv werden können.“

- aufgrund ihrer besseren Lebensbedingungen in Dtl. erscheinen ihnen best. Arbeitsbedingungen als „unwürdig“ – dies wird ihnen wiederum zum Vorwurf gemacht – „sie seien Snobs“

Deutschlandorientierung

Die schlechten sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, in die sie gegen ihren Willen hineingeraten sind, und der Roma-Diskriminierung im Kosovo, die Abwertung ihrer Fähigkeiten, des Gelernten aus Deutschland, das Bewusstsein der Andersartigkeit und das Zurücknehmen der individuellen Bedürfnisse sind die Gründe dafür, dass alle Interviewten extrem unzufrieden mit ihrem Leben im Kosovo sind. → Deutschlandorientierung – kann als Schutzmechanismus zur Wahrung ihres Selbstwertgefühls verstanden werden

- Dtl. Idealisierung: „Im Deutschland war der Himmel, im Kosovo ist die Hölle“
- Alle sahen ihre Zukunft in Dtl.
- legale Rückkehr so gut wie ausgeschlossen
- Insbes. über Heirat – Gefahr des Missbrauch
-
- Deutschland weiterhin Bezugsrahmen: reden ständig von Dtl., dt. Fernsehen (wissen mehr über Sit. In D. als im Kosovo)
- damit einher geht aber auch die Weigerung, sich in die kosovarische Gesellschaft einzufinden

→ Keine langfristige Investitionen oder Bemühungen zum Überleben im Kosovo.

- im Wartezustand (Murat – Vustri), „Ich kann und will das Kosovo nicht verstehen! Ich will einfach nur zurück.“
-

Abschiebung

Abschiebung als Trauma erlebt

- bei 12 der Befragten Abschiebung über Nacht – 4 meinten, dass es sich um das schlimmste Ereignis in ihrem Leben gehandelt hat
- Schwester stürzte sich aus Fenster, Mütter fielen in Ohnmacht, Familien wurden auseinander gerissen,
- Als bes. erniedrigend wurde es empfunden, dass sie wie Verbrecher mit Handschellen abgeführt wurden
- Z.T. Folge: fehlender Lebensmut (Gyke – Istok) „Ich habe keine Lust mehr aus Leben“
- Verschärft wird diese Situation durch offenbar auch traumatisierte Eltern - die den sozialen Abstieg durch die Abschiebung nicht verkrafteten und damit ihren Kindern keine Unterstützung geben können, wirkten meist völlig apatisch, depressiv, resigniert
- gezeichnet von jahrzehntlanger Unsicherheit in Deutschland mit Arbeitsverbot und ständiger Angst vor Abschiebung, so dass ihnen die Kraft für einen weiteren Neuanfang fehlt
-